



Schlussbericht zur wissenschaftlichen Begleitung des Projekts „HIGELA – Hitzeresiliente Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege“

Lisa-Marie Falten, Amelie Bauer

Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München
Konradstraße 6
80801 München

LisaMarie.Falten@soziologie.lmu.de

13.11.2025



1. Kurzzvorstellung

Das Institut für Soziologie der Ludwig-Maximilians-Universität München führte von August 2023 bis September 2025 die wissenschaftliche Begleitung des Projekts „Hitzeresiliente Lebens- und Arbeitsbedingungen in der stationären Pflege“ (kurz: HIGELA) durch.

Das Projekt wurde vom AWO Bundesverband und der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit geleitet und in fünf Projektregionen durchgeführt. Es erstreckte sich über drei Jahre (2023–2025) und wurde vom BKK Dachverband gefördert. Im Fokus stand die Stärkung der Hitzeresilienz von Mitarbeiter*innen und Bewohner*innen in stationären Pflegeeinrichtungen.

Ziel der wissenschaftlichen Begleitung war es, die Wirksamkeit der im Projekt durchgeführten Workshops und Schulungen sowie entwickelten Materialien zu prüfen und die damit verbundenen Veränderungen im Hitzeschutz für Bewohnende und Beschäftigte praxisorientiert zu evaluieren. Hierfür wurde ein flexibles Evaluationskonzept entwickelt und fortlaufend zentrale Projektangebote sowie Aktivitäten in den Einrichtungen begleitet.

Um auf sich verändernde Rahmenbedingungen und Bedarfe zu reagieren, kamen bei der wissenschaftlichen Begleitung verschiedene Evaluationsmethoden zum Einsatz, die ab Seite 14 eingehender beschrieben werden.

Die zentralen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung werden im Folgenden anhand von drei Themenblöcken dargestellt:

- Betroffenheit von Hitze: Einschätzung und gemessene Temperaturen (ab S. 3)
- Evaluation der HIGELA-Formate: Erfolgskriterien für die Weiterbildung zum Thema Hitzeschutz (ab S. 8)
- Hitzeschutz: Maßnahmen und Pläne (ab S. 10)

2. Betroffenheit von Hitze: Einschätzung und gemessene Temperaturen

2.1. Einschätzung der Betroffenheit

Wie stark fühlen sich die teilnehmenden Einrichtungen überhaupt von Hitze betroffen? In Gesprächen mit 19 Einrichtungs- und Pflegedienstleistungen aus 4 Regionen wurden Einschätzungen zur persönlichen Hitzebelastung sowie der Betroffenheit ihrer Einrichtung und Klient*innen auf einer Skala von 1 bis 5 abgefragt (1= überhaupt nicht, 2= eher nicht, 3= teils, teils, 4= eher ja, 5= ja, voll und ganz).

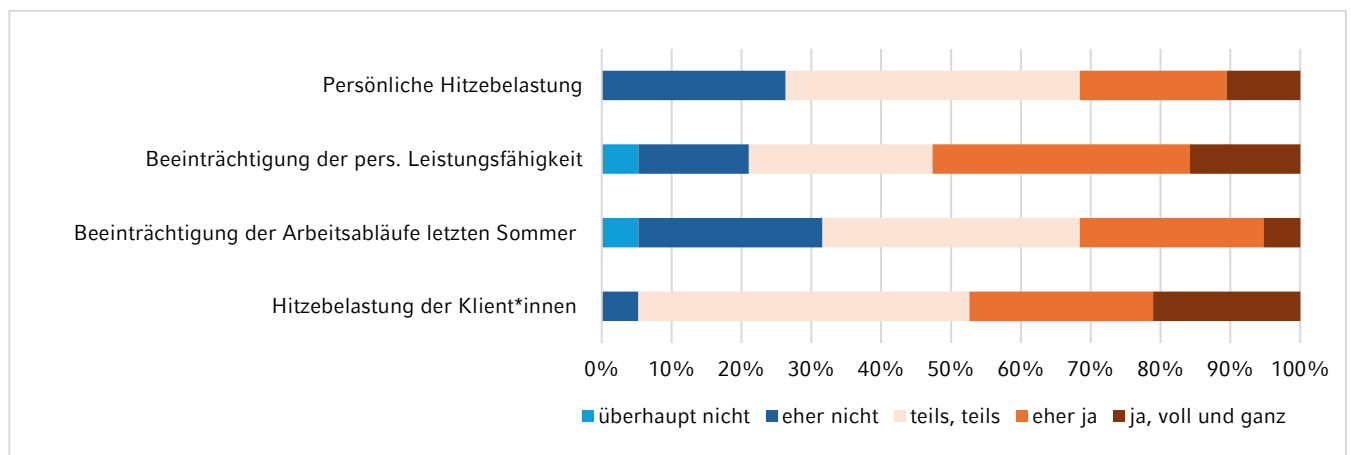


Abbildung 1: Einschätzung der persönlichen Hitzebelastung und der von Klient*innen

Insgesamt sehen sich die Befragten sowohl persönlich als auch in ihren täglichen Arbeitsabläufen teilweise von Hitze belastet, wobei über die Hälfte die persönliche Leistungsfähigkeit als „eher“ beeinträchtigt beschreibt. Die Klient*innen werden dagegen als stärker von Hitze belastet eingeschätzt.

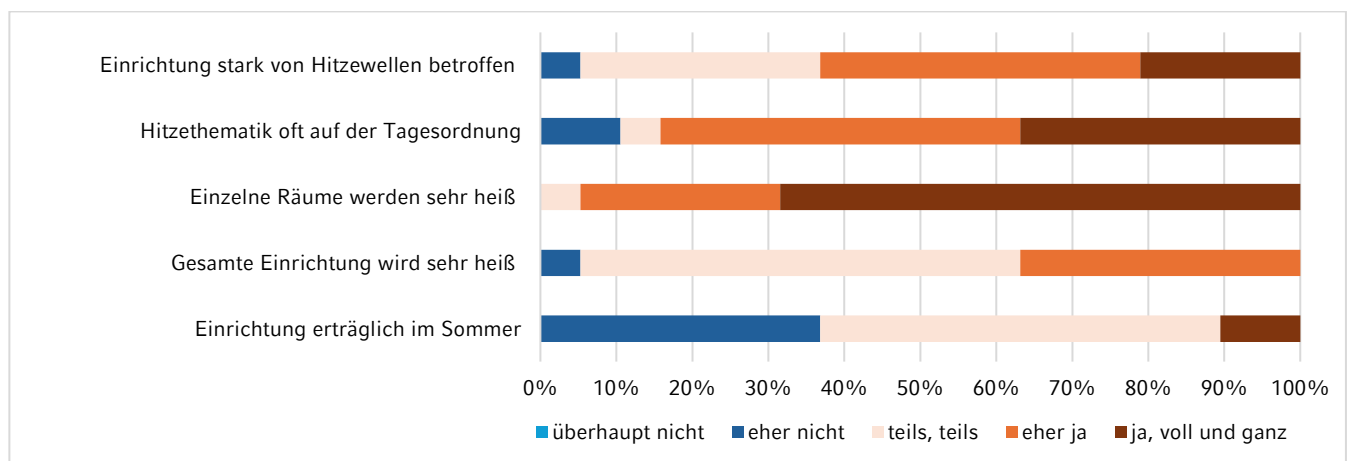


Abbildung 2: Einschätzung der Betroffenheit der Einrichtung von Hitze

Fast alle Befragten beschreiben ihre Einrichtung mindestens teilweise als stark von Hitzewellen betroffen. Dementsprechend gibt auch ein Großteil an, die Hitzethematik bereits oft auf die Tagesordnung gebracht zu haben. In jeder Einrichtung gibt es laut den Befragten

einzelne Räume, die im Sommer sehr heiß werden, während die gesamte Einrichtung nur teilweise als sehr heiß wahrgenommen wird. Dementsprechend wünschten sich die Befragten zwar häufiger Klimageräte für einzelne, besonders heiße Räume – aber nur die Wenigsten sprechen sich für eine Klimatisierung der gesamten Einrichtung aus.

Insgesamt besteht unter den Befragten ein ausgeprägtes Problembewusstsein für Hitze. Einzelne Räume werden als stark betroffen wahrgenommen, die gesamte Einrichtung jedoch nur teilweise.

2.2. Temperaturen in den Einrichtungen

Wie stark erwärmen sich einzelne Räume in den Einrichtungen tatsächlich? Von Juni bis August 2025 konnten in sechs Einrichtungen aus zwei Regionen Temperaturen gemessen werden. Von besonderem Interesse waren dabei Räume, in denen sich Bewohner*innen und Mitarbeitende in den heißesten Tageszeiten oder ganztägig aufhalten sowie Küchen, in denen durch viele Wärmequellen eine besondere Hitzebelastung zu erwarten ist. Darüber hinaus konnten die Einrichtungen weitere für sie relevante Räume benennen, in denen zusätzliche Temperaturdatenlogger installiert wurden. Die Auswertung dieser wurde den Einrichtungen zur Verfügung gestellt, wird hier jedoch nicht dargestellt. Insgesamt wurden 21 Räume untersucht, die nach ihrer Funktion in Speise-/Aufenthaltsräume (n=15), Cafeterias (n=2), Dienstzimmer (n=2) und Küchen (n=2) gruppiert wurden.

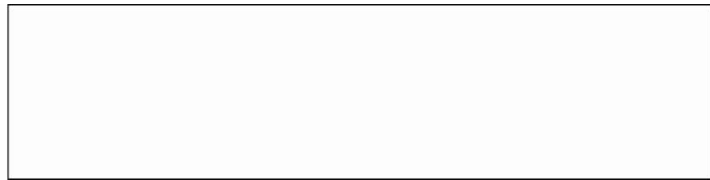
Die **Speise-/Aufenthaltsräume** werden, je nach Einrichtung, für zwei oder drei Mahlzeiten täglich genutzt und dienen ganztägig als Aufenthaltsräume. Auch Mitarbeitende machen hier teils kurze Pausen. Wärmequellen unterscheiden sich zwischen den Einrichtungen kaum: In der Regel gibt es eine Küchenzeile, in der jedoch nicht gekocht wird, sowie ein bis zwei Fernsehgeräte.

Die beiden **Cafeterias** zeigen ähnliche mittlere und maximale Temperaturen, vermutlich aufgrund vergleichbarer baulicher Eigenschaften: Beide verfügen über hohe Raumhöhen und große Glasfassaden. Genutzt werden sie überwiegend am Nachmittag für Kaffee und Kuchen, dienen den Bewohner*innen aber auch als Orte für Treffen mit Angehörigen.

In beiden **Dienstzimmern** arbeiten ganztägig 1-2 Fachkräfte. Es finden etwa 30-minütige Dienstbesprechungen des Personals statt und auch Ärzt*innen halten sich kurzzeitig in den Räumen auf. Die Wärmequellen bestehen aus zwei PCs mit Monitoren und einem Medikamentenkühlschrank. In einem Raum (D 2) sind eine zusätzliche Schaltzentrale und ein Drucker vorhanden. Während D 1 nur etwa 12 m² umfasst, ist D 2 mit rund 27 m² deutlich größer.

Die **Küchen** liegen beide im Erdgeschoss, unterscheiden sich aber in der Sonneneinstrahlung: In K 1 scheint bereits ab morgens die Sonne, in K 2 eher abends. Dennoch zeigen sich sehr ähnliche Temperaturverläufe mit fast identischen Durchschnitts- und Maximalwerten.

Über alle Räume hinweg lagen die **durchschnittlichen Temperaturen** zwischen 23,5 und 25,1 °C (Ausnahme: zwei Räume aus Einrichtung 1, s. Tab. 1). Die höchsten gemessenen



Werte erreichten über 32 °C in den Küchen und über 31 °C in den übrigen Räumen. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die mittleren und maximalen Temperaturen (Tmean / Tmax).

Speise- /Aufenthaltsräume	Einrichtung	Tmean	Tmax
A 1	1	26,2	30,5
A 2	2	24,9	29,7
A 3	3	23,9	29,1
A 4	3	24,6	30,1
A 5	4	23,6	26,2
A 6	4	23,6	28,5
A 7	4	24,4	28,4
A 8	4	23,7	29,5
A 9	4	23,5	27,9
A 10	5	25,2	30
A 11	5	24,2	31
A 12	6	24,2	30,6
A 13	6	24,1	28,7
A 14	6	24,6	28,7
A 15	6	24,4	29,9

Cafeteria	Einrichtung	Tmean	Tmax
C 1	2	23,8	31,6
C 2	6	24,1	30,9

Dienst- zimmer	Einrichtung	Tmean	Tmax
D 1	1	27	30,7
D 2	2	24,2	27,9

Küchen	Einrichtung	Tmean	Tmax
K 1	3	25,1	32,1
K 2	5	23,7	32,2

Tabelle 1: Durchschnitts- und Maximalwerte der Temperatur über den gesamten Messzeitraum (Juni-August 2025)

Beispielhafte Verläufe während der Hitzewelle Anfang Juli 2025

Am 28.06. gab der Deutsche Wetterdienst amtliche Hitzewarnungen, mit erwarteten Spitzenwerten von über 35 °C am 02.07., heraus. Tatsächlich stiegen die Außentemperaturen in einer der beiden Messregionen (Einrichtungen 3 und 5) am Mittwoch auf über 37 °C, während in der anderen Region Spitzenwerte von über 32 °C gemessen wurden. Danach sanken die weiterhin hohen Temperaturen allmählich ab, wobei am 04.07. ein deutlicher Abfall der Temperatur zu verzeichnen war. Diese Entwicklung spiegelt sich in den Verläufen der Innenraumtemperaturen wider.

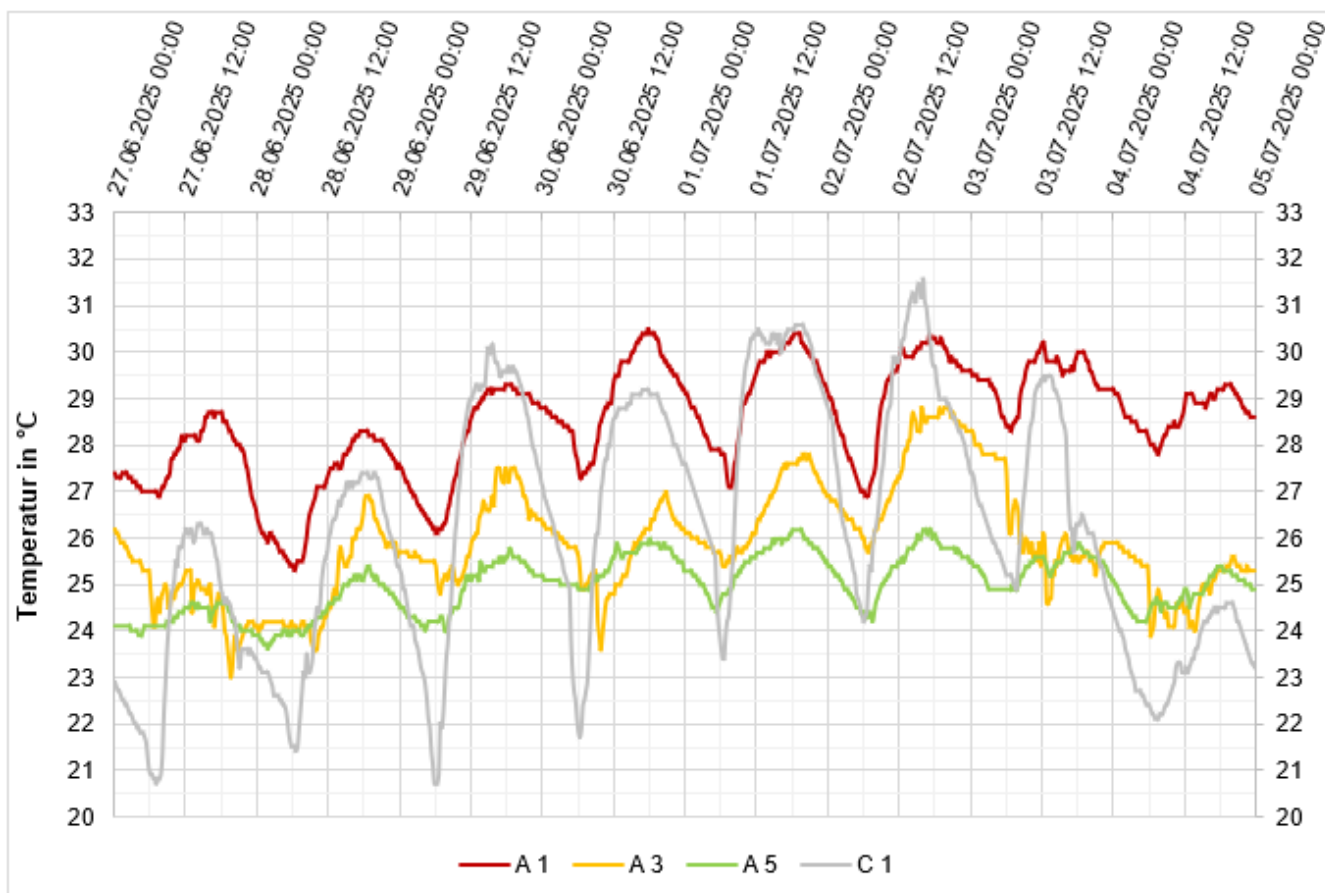


Abbildung 3: Exemplarische Temperaturverläufe vom 27.06.2025 – 04.07.2025 in Aufenthaltsbereichen der Bewohner*innen

Die Temperaturen in den **Aufenthaltsbereichen der Bewohner*innen** (Abbildung 3) folgen einem typischen Tagesverlauf: Über Nacht kühlt es bis ca. 6 Uhr morgens ab, danach steigt die Temperatur kontinuierlich, wobei Höchstwerte meist gegen 18 Uhr erreicht werden. Dabei zeigen sich jedoch teils deutliche Temperaturunterschiede hinsichtlich der Höchstwerte und der nächtlichen Abkühlung. Der heißeste Aufenthaltsraum A 1 fällt auch nachts kaum unter 26°C, während Temperaturen nachmittags über 30°C klettern. Im Vergleich dazu liegt der kühlfste Raum A 5 stets 3-4 °C darunter und pendelt so zwischen 24 und 26 °C im Tagesverlauf. Dabei lässt sich kein eindeutiger Grund (etwa Stockwerk oder Ausrichtung) für die unterschiedlichen Temperaturen identifizieren, außer dass Räume mit Ost-Ausrichtung, d.h. Morgensonne, tendenziell etwas höhere Durchschnitts- und Maximaltemperaturen erreichen.

Obwohl die **Cafeteria** über Nacht sehr gut auskühlt, steigen die Werte tagsüber extrem an und bleiben in der Haupt-Aufenthaltszeit bei 30 bis 31 °C – sicherlich ein Effekt der besonders großen Glasfassaden dieser Räume.

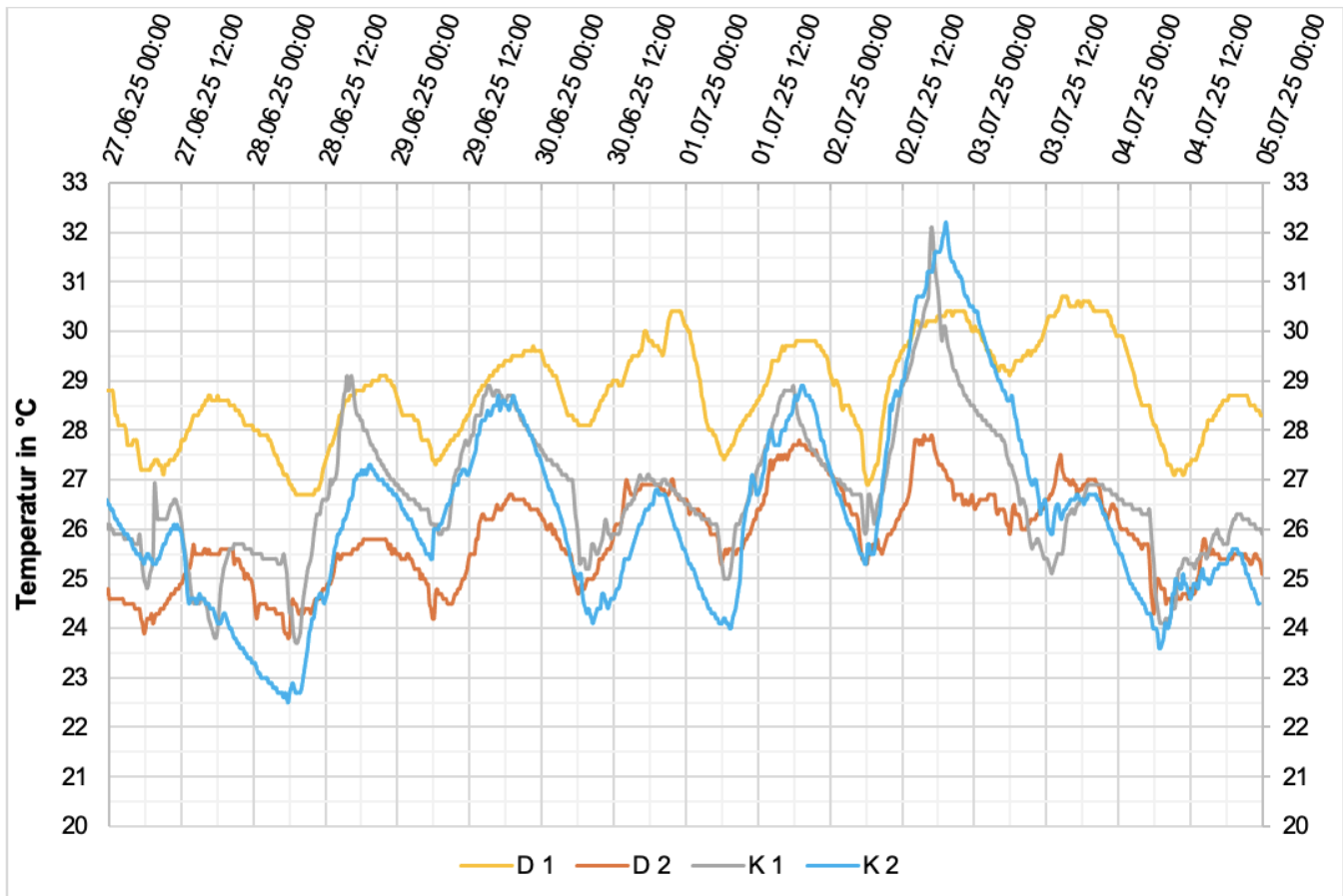


Abbildung 4: Exemplarische Temperaturverläufe vom 27.06.2025 – 04.07.2025 in den Bereichen der Mitarbeitenden

Die **Arbeitsbereiche der Mitarbeitenden** sind insgesamt etwas wärmer als die Aufenthaltsräume. Die beiden **Dienstzimmer** folgen zwar einem ähnlichen tageszeitlichen Verlauf, unterscheiden sich jedoch deutlich in den Temperaturen: **D 1**, aus der heißesten Einrichtung, ist hierbei meist etwa 3 °C wärmer als D 2, hält über mehrere Stunden Werte über 29 °C und fällt nachts nie unter 27 °C. Auch die **Küchen** ähneln sich in ihrem Temperaturverlauf. Höchstwerte werden hier gegen 18 Uhr erreicht, nachts fällt die Temperatur aber deutlich ab. Am 02.07. gibt es sehr hohe Spitzenwerte von über 32 °C. Die Mitarbeitenden sind sowohl in Diensträumen als auch in Küchen also hohen und zum Teil sogar sehr hohen Temperaturen ausgesetzt.

Die Messungen bestätigen die Wahrnehmungen aus den Befragungen: Einzelne Räume erreichen ab dem Nachmittag und zum Teil bis in die Nacht sehr hohe Temperaturen bis über 30 °C. Während der heißen Tage können zudem auch Räume mit weniger hohen Maximalwerten nachts kaum unter 26 °C abkühlen. Insbesondere in den untersuchten Cafeterias, Dienstzimmern und Küchen werden zum Teil sehr hohe Temperaturen registriert.

3. Evaluation der HIGELA-Formate: Erfolgskriterien für die Weiterbildung zum Thema Hitzeschutz

3.1. Schulungsmaterialien

Im Rahmen des Projekts wurde 2023 eine Sensibilisierungs- und Fortbildungsmaßnahme („Hitzechallenge“) an 20 fortlaufenden Tagen durchgeführt. Pro Tag bearbeiteten die Beschäftigten einen Informationsinhalt zu hitzerelevanten Themenfeldern, wie z.B. „Zusammenhänge Klimakrise und Gesundheit“ oder „Hitzebedingte Gesundheitsprobleme“, die sowohl den Schutz der Bewohner*innen als auch der Mitarbeitenden selbst in den Blick nahmen.

Bereits das ursprüngliche Schulungsformat „Hitzechallenge“ im Jahr 2023 zeigte **positive Effekte** in den teilnehmenden Einrichtungen, darunter etwa die Vermittlung neuer Hitzeschutz-Methoden oder die Umsetzung technischer sowie organisatorischer Maßnahmen und diente zugleich als „Gedächtnisstütze“, bereits bekannte Anpassungsmaßnahmen wieder in die tägliche Umsetzung zu bringen. Die HIGELA-Einrichtungen setzen proaktiv bereits Hitzeresilienz-Maßnahmen um, bevor diese angeordnet werden. Dies wurde in einigen Fällen auch vonseiten der Heimaufsicht positiv bewertet – was wiederum ein wichtiger Anreiz für die Einrichtungen ist.

In der Reflexion zur Schulung zeigte sich ein grundsätzliches Interesse am **Thema Hitzeresilienz**, das sowohl von Pflegedienstleitungen als auch von Pflegekräften als relevant eingestuft wurde. Unter den Befragten bewerteten einige die Auffrischung grundlegender Wissensbestände als hilfreich, während andere solche Inhalte als zu selbstverständlich empfanden („das machen wir doch eh schon immer“). Ein ausgewogenes Verhältnis von einführenden und vertiefenden Inhalten ist daher wichtig für die Akzeptanz der Teilnehmenden. Der **Erfolg der Challenge** hing stark von engagierten „Motivator*innen“ in den Einrichtungen ab. Da die Schulung als fortlaufendes Format konzipiert war, konnte in keiner Einrichtung die gesamte Belegschaft erreicht werden. Daraus ergab sich ein deutlicher Wunsch nach einer flexibleren, stärker modularisierten Struktur der Schulung.

Inhaltlich wurden praxisnahe Themen wie hitzebedingte Gesundheitsprobleme und präventive Maßnahmen zum Schutz der Bewohnenden am positivsten bewertet. Inhalte zum Thema Klimakrise stießen hingegen auf gemischte Resonanz: Während Einige ein hohes Problembewusstsein im Hinblick auf den Klimawandel zeigten und die Thematik als relevant einschätzten, empfanden sie Andere als abschreckend und zum Teil auch „strittig“. Eine zu starke Fokussierung auf das Thema birgt somit das Risiko, Teilnehmende zu verlieren.

Verbesserungspotenziale wurden zudem hinsichtlich Sprache und Komplexität des Materials identifiziert: „Je einfacher, desto besser“, knappe Sätze und möglichst viel Bildmaterial wie etwa Piktogramme.

Auf dieser Grundlage wurde die Hitzechallenge für das Folgejahr in ein kompakteres Schulungsformat überführt. Diese überarbeitete Schulung wurde im Vergleich zur Hitzechallenge des Vorjahres positiv bewertet. Das Angebot wurde insgesamt mit „gut“ bewertet, wobei teilweise kritisch angemerkt wurde, dass Inhalte zu oberflächlich blieben oder für

spezifische Arbeitsbereiche nicht relevant seien. Hier muss jeweils die richtige Mischung aus Allgemeinverständlichkeit und Spezifität gefunden werden – die sich möglicherweise auch nach Zielgruppe unterscheidet.

Die neuen **HIGELA-Schulungsmaterialien** bestehen nun aus einem Ringbuch mit praktischen Hinweisen für alle Mitarbeitenden sowie einem Begleitheft mit spezifischeren Hinweisen für einzelne Fachgruppen. Sie kamen vor allem im Selbststudium oder in flexibel gestalteten hausinternen Kurzfortbildungen zum Einsatz. Für Letztere wurden oft mehrere Termine angeboten oder teambezogene Ansätze genutzt, die sich teilweise speziell an die Pflege, teilweise an alle Bereiche der Einrichtung richteten. So konnten in allen befragten Einrichtungen nach eigener Einschätzung mindestens die Hälfte der Mitarbeitenden erreicht werden, oftmals mehr. Vereinzelt wurde die Schulung auch im Blended-Learning-Format oder im Zuge von Dienstbesprechungen durchgeführt.

Ein möglichst modulares Schulungsangebot, das die Einrichtungen je nach ihren eigenen Voraussetzungen und Bedürfnissen anpassen können (sowohl inhaltlich als auch in Hinblick auf Zielgruppen und Durchführung) erscheint deshalb als für die Praxis am besten geeignet.

3.2. Workshops im HIGELA-Projekt

Neben den Schulungsmaterialien zu Hitze wurde im Rahmen des HIGELA-Hitzeresilienzprogramms eine Reihe von Online-Workshops angeboten. In der Online-Befragung wurden die Angebote **überwiegend als gut bis sehr gut bewertet**. Die ausgewerteten Mittelwerte reichten dabei von 3,95 bis 4,41 auf einer 5-Punkt-Skala (1= gar nicht gefallen bis 5= sehr gut gefallen). Neben der Vorstellung der HIGELA-Schulungsmaterialien, waren Veranstaltungen zu folgenden drei Themen die beliebtesten¹:

- Umgang mit Klimaskepsis und Verzögerungstaktiken
- Kommunikation vor und während Hitzeereignissen
- Auswirkungen von Hitze auf Gesundheit und Pflegepraxis

Jeweils ein Drittel der Befragten bewertete die von ihnen besuchten Veranstaltungen positiv, da sie Neues gelernt hatten, die Inhalte im beruflichen Alltag umsetzen konnten oder den Erfahrungsaustausch mit Anderen schätzten. Veranstaltungen, deren Inhalte nicht auf den eigenen Arbeitsalltag übertragbar waren, wurden hingegen als weniger hilfreich bewertet. Ebenso wurden Angebote kritisiert, wenn sie als „unkonkret“ oder zeitlich zu lang wahrgenommen wurden.

Die Teilnehmenden wurden auch gefragt, welche potenziellen Veranstaltungen von besonderem Interesse für sie wären. Dabei äußerten jeweils über 70% Bedarfe an Informationsmaterialien für An- und Zugehörige, Checklisten für das Qualitätsmanagement sowie zum Vorgehen bei Katastrophenereignissen. Zu diesen Themen wurden daher in 2025

¹ Eine Liste aller Veranstaltungen findet sich im Anhang (S. 16).

durch das HIGELA-Team Arbeitshilfen entwickelt, die [auf der Projekt-Website](#) verfügbar sind.

Insgesamt zeigt sich: Fortbildungsangebote zu Hitzeresilienz (Schulungsinhalte und Workshops) werden besonders dann geschätzt und angenommen, wenn sie in kompaktem Format Inhalte wiedergeben, die als direkt nützlich für den eigenen Arbeitsalltag wahrgenommen werden.

4. Hitzeschutz in den Einrichtungen: Maßnahmen und Pläne

4.1. Stand der Hitzeschutzmaßnahmen

Bereits in den qualitativen Evaluationsgesprächen 2024 (N=10) bewerteten die Befragten das **Thema Hitzeschutz** als wichtig. Manche hoben eine **wachsende Relevanz**, besonders im Kontext des bestehenden Personalmangels, der damit verbundenen Zusatzbelastung sowie der Medikamentenlagerung hervor. Während sich einige Einrichtungen noch am Anfang der Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen sahen, betrachteten andere ihr Personal als ausreichend sensibilisiert und routiniert im Umgang mit Hitze.

Mit den telefonischen und persönlichen Gesprächen 2025 (N=18) konnte ein Überblick über den aktuellen Stand der Hitzeschutzmaßnahmen gewonnen werden. Dabei lassen sich drei Umsetzungsstufen unterscheiden: 1.) Maßnahmen, die bereits etabliert und zur Routine geworden sind, 2.) solche, die nur teilweise umgesetzt werden sowie 3.) Maßnahmen, deren Umsetzung derzeit kaum oder gar nicht möglich ist.

Als **etablierte Maßnahmen** wurden zunächst pflegerische Maßnahmen genannt, die als „schon immer“ selbstverständlich gelten. In den Einrichtungen konnten zudem vielfältige **kleinteilige Maßnahmen** für die Hitze-Anpassung im Alltag etabliert werden. Dazu zählen diverse Abkühlungshilfen für Mitarbeitende wie Kühltücher, Fußwannen oder auf eine Eisschale gerichtete Ventilatoren, ebenso wie Erfrischungsangebote in Form von kühlenden Getränken und wasserhaltigem Obst für sowohl Beschäftigte als auch Bewohner*innen. Darüber hinaus wurden verschiedene **organisatorische Maßnahmen** etabliert. Dazu gehört die Anpassung von Aktivitäten und Arbeitsabläufe, um die Hitzebelastung in den heißesten Stunden des Tages zu verringern, konsequente Verschattungs- und Lüftungsroutinen (insbesondere nächtliches Lüften durch den Nachtdienst) sowie eine feste Inventurphase im Frühjahr zur besseren Vorbereitung auf die Sommermonate und die Verfolgung von DWD-Hitzewarnungen im Laufe des Sommers. Die Verantwortung für die Koordination dieser Abläufe übernehmen neu gebildete und oftmals offiziell benannte Hitzeschutzteams, die das Thema dauerhaft im Einrichtungsalltag verankern. Wenn es die finanziellen und institutionellen Rahmenbedingungen zuließen, wurden ergänzend leichtere, atmungsaktive Dienstkleidung verwendet und Speisepläne saisonal angepasst. Diese Maßnahmen wurden im Laufe des Projekts eingeführt oder verstetigt und bis Projektende in nahezu allen teilnehmenden Einrichtungen konsequent umgesetzt.

Unter **teilweise umgesetzten Maßnahmen** fallen zum einen Temperaturmessungen: In vielen Einrichtungen wurden bereits gut sichtbare Thermometer in Gemeinschaftsbereichen



oder besonders warmen Räumen installiert. Eine systematische Dokumentation der Werte ist jedoch bislang eher die Ausnahme. Oft wird erst als Reaktion auf eine konkrete Problemstellung gemessen und festgehalten. So erfolgten im Sommer 2024 in einzelnen Einrichtungen erstmals gezielte Temperaturerhebungen in besonders heißen Räumen, um auf dieser Grundlage weitere Schutzmaßnahmen beantragen zu können. Zum anderen werden in manchen Einrichtungen regelmäßige Schulungen für das Personal zum Thema Hitzeschutz angeboten oder explizite Evaluationsrunden der vergangenen Hitzeschutzaktivitäten im Frühjahr durchgeführt. Ebenso kommen teilweise Hitzeschutzpläne, Richtlinien und Checklisten zum Einsatz, wobei sich die Pläne in vielen Einrichtungen noch in der Entwicklungsphase befinden.

Aufgrund struktureller oder personeller Rahmenbedingungen können andere **Maßnahmen bislang kaum umgesetzt** werden. Hierzu zählt insbesondere das Einrichten kühler Pausenräume, wenn entsprechende bauliche Voraussetzungen fehlen. Ermöglicht wurde das beispielsweise in Einrichtungen, die über klimatisierte Dienstzimmer, einen bewaldeten Garten oder einen Freizeitraum im Keller verfügen. Auch eine Anpassung der Dienstpläne, etwa durch zusätzliche personelle Ressourcen oder frühere Arbeitszeiten, ist aufgrund des anhaltenden Personalmangels derzeit nur in einer von 18 Einrichtungen möglich. Zwar wäre eine Rotation der Mitarbeitenden zwischen wärmeren und kühleren Arbeitsbereichen (Stockwerke) denkbar, wird jedoch von den Beschäftigten selbst meist nicht gewünscht, da Kontinuität im Team sowie die enge Betreuung der Bewohner*innen als wichtiger empfunden wird. Auch der bereits in den Online-Workshops formulierte Bedarf nach einer Sensibilisierung von Gästen und Angehörigen für das Thema Hitzeschutz ist bis jetzt nur in wenigen Einrichtungen in Form von Informationsmaterialien umgesetzt. Gänzlich ausgeschlossen werden derzeit Evakuierungsmaßnahmen bei extremer Hitze. Hierzu gibt es in den meisten befragten Einrichtungen bislang weder eigene Planungen noch Austausch mit zuständigen kommunalen Stellen. Einige äußerten auch, dass auf Seiten der Kommune die erforderlichen Strukturen und Abläufe fehlen.

Zukünftige Pläne und Wünsche umfassen bauliche und technische Veränderungen wie die Installation von Hitzeschutzfolien sowie Rollos und Markisen zur Verschattung von Innenräumen und Terrassen, den Einbau und Einsatz von Klimaanlage, Deckenventilatoren oder Zimmerbrunnen zur Raumkühlung sowie umfangreiche Begrünung von Dächern, Außenwänden und Gärten.

Die Einrichtungen setzten bereits viele niedrigschwellige Maßnahmen um, komplexere Maßnahmen scheitern jedoch häufig an strukturellen und personellen Hürden. Angesichts der weiterhin hohen Temperaturen sind aus Sicht der Einrichtungen über die bestehenden Routinen hinausgehende bauliche und technische Lösungen notwendig, um ausreichende Hitzeentlastung zu erzielen.

4.2. Bewertung und Umgang mit Hitzeschutzplänen

2025 wurden sowohl die Regionalvertretungen als auch Einrichtungen mit bereits eingeführten oder geplanten Hitzeschutzplänen hinsichtlich ihrer Erwartungen und bisherigen Erfahrungen befragt.

Aus Sicht der fünf Regionalvertretungen stellen die Pläne ein zentrales Instrument zur strukturellen Verankerung von verbindlichen Hitzeschutzmaßnahmen dar: Sie ermöglichen eine Plan- und Kontrollierbarkeit der Maßnahmen sowie einrichtungsspezifische Anpassungsmöglichkeiten, rücken den Schutz von Mitarbeitenden in den Mittelpunkt und führen zu erhöhter Sensibilisierung.

In vier der 18 befragten Einrichtungen sind die Hitzeschutzpläne bislang noch nicht bekannt. In den übrigen Einrichtungen wurden unterschiedliche Umsetzungsstrategien beschrieben: Teilweise wurde der Plan im Qualitätsmanagement hinterlegt und in einer zusätzlichen Infomail bekannt gegeben oder auch erläutert. Andere bezogen Mitarbeitende in die Erarbeitungsphase ein und/oder führten im Anschluss gezielte Schulungen durch, wodurch bedarfsgerechte Anpassungen vorgenommen werden konnten. In einigen Fällen liegt der Hitzeschutzplan zudem in allen Bereichen aus und kann im Arbeitsalltag abgehakt werden.

Aus Perspektive der Einrichtungen wird der Nutzen von Hitzeschutzplänen überwiegend positiv eingeschätzt. Nach Angabe der befragten Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen verbessert ein solcher Plan den Hitzeschutz „eher viel“, während der zusätzliche Arbeitsaufwand als „eher gering“ wahrgenommen wird.

Geäußert wurden zudem deutliche Vorteile, aber auch Herausforderungen. Zu den positiven Aspekten zählen ein strukturierter Überblick über alle relevanten Maßnahmen und eine damit einhergehende verbesserte Vorbereitung auf die Sommermonate. Der Hitzeschutzplan fungiert dabei zugleich als Erinnerungs- und Unterstützungsinstrument: Er liefert Anregungen und Tipps zu Dingen „an die vielleicht noch nicht gedacht wurde“. Ebenso werden die erneute Sensibilisierung und Fürsorge der Mitarbeitenden hervorgehoben. Kritisch gesehen werden jedoch die teilweise eingeschränkte Umsetzbarkeit (z.B. Baumpflanzung, Evakuierung, zusätzliches Personal), überhöhte Erwartungen an den Plan sowie eine wahrgenommene Bürokratisierung bestehender Abläufe.

Die Hitzeschutzpläne strukturieren die Vorbereitung auf den Sommer und stärken die Aufmerksamkeit für Hitze im Einrichtungsalltag. Ist die Umsetzung einzelner Maßnahmen aus strukturellen und finanziellen Gründen eingeschränkt, kann dies jedoch zu Frustration führen.

5. Fazit

Die wissenschaftliche Begleitung des Projekts HIGELA konnte nachweisen, dass in Einrichtungen der stationären Pflege bereits eine deutliche Belastung durch sommerliche Hitze besteht – die nicht nur Bewohner*innen, sondern auch die Mitarbeitenden betrifft.

Das HIGELA-Team entwickelte im Projektverlauf verschiedene Angebote für stationäre Einrichtungen. Durch das Institut für Soziologie konnten dabei wichtige Verbesserungspotenziale erhoben und darauf basierend auch Gelingkriterien abgeleitet werden. Deutlich wurde, dass die Angebote besonders nah an den Erfordernissen des Arbeitsalltags in den Einrichtungen bleiben müssen: Einfache und möglichst modulare Inhalte, die unmittelbar auf dem pflegerischen (Praxis-)Wissen aufbauen und dazu verständlich beitragen.



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



Durch das Projekt HIGELA konnten in den Einrichtungen viele zusätzliche Maßnahmen zum Hitzeschutz umgesetzt und verstetigt werden. Dabei tragen auch die entwickelten Hitzeschutzpläne bei, die als wertvolles Instrument gesehen werden – entweder, um neue Maßnahmen zu lernen, oder um an bereits bekannte Maßnahmen jährlich erinnert zu werden.

Insbesondere strukturelle Maßnahmen, wie bauliche Veränderungen oder Anpassung der Dienstpläne, scheitern allerdings weiterhin häufig an fehlenden Ressourcen. Hier benötigen die Einrichtungen zusätzliche Unterstützung für diese oftmals besonders wirksamen Instrumente des Hitzeschutzes.

6. Ablauf und methodisches Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung

2023

Im ersten Projektjahr lag der Fokus auf der Evaluation der bereits durchgeführten Workshops und Schulungen („20-Tage-Hitzechallenge“). Grundlage hierfür bildete eine systematische Auswertung bereits vorhandener Evaluationsformate (z.B. schriftlich vorliegende Berichte der Regionalstellen). Darauf aufbauend konnten **insgesamt 15 Interviews** mit verschiedenen Arbeitsbereichen und organisatorischen Ebenen der stationären Pflege geführt werden:

- **Persönliche Interviews** (Dauer: etwa 30-60 Minuten) mit zwei **Regionalstellenvertretungen**, in denen sowohl Workshops und Schulungen („Hitzechallenge“) evaluiert als auch geeignete Einrichtungen für Vor-Ort-Befragungen identifiziert wurden. Diese Vorabstimmung erwies sich auch in den folgenden Projektjahren als zentral für die Kontaktaufnahme sowie die Akzeptanz der wissenschaftlichen Begleitung.
- Daraufhin wurden in einer ausgewählten Projektregion zwei **Einrichtungen besucht** und **leitfadengestützte Interviews** (Dauer jeweils etwa 15-20 Minuten) mit **Mitarbeitenden aus verschiedenen Bereichen** (darunter Einrichtungsleitungen, Pflegedienst, Sozialdienst, Pflegekräfte) geführt.
- Zur inhaltlichen Validierung und regionalen Vergleichbarkeit wurden die Ergebnisse in 20- bis 30-minütigen **telefonischen Interviews mit anderen AWO-Regionalstellenvertretungen** diskutiert.

2024

Im zweiten Projektjahr wurden zunächst **die angepassten Schulungsmaterialien** mittels persönlicher Interviews (N = 5) in einer HIGELA-Einrichtung sowie einem Telefon-Interview mit einer Regionalvertretung evaluiert.

In einer qualitativen Erhebung wurden mit stationären Pflegeeinrichtungen **telefonische Interviews vor und nach dem Sommer** geführt (Dauer: jeweils etwa 20-30 Minuten). Vor dem Sommer wurden die zehn Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zunächst gebeten, ihren Status Quo und geplante Hitzeschutz-Aktivitäten zu schildern. Nach dem Sommer reflektierten acht der zehn Befragten den Verlauf und Erfolg dieser Aktivitäten.

Von 15. Oktober bis 15. November 2024 wurde schließlich eine **Online-Umfrage unter allen Teilnehmenden von HIGELA-Workshops** durchgeführt. Mit der Befragung konnten 153 Personen erreicht werden.

2025

Im letzten Projektjahr standen die durch die AWO-Regionalvertretungen (weiter-)entwickelten **Hitzeschutzpläne** im Mittelpunkt der Evaluation. Anhand **telefonischer Interviews** mit allen fünf Regionalvertretungen wurden zunächst die Entwicklung der Pläne



und die damit einhergehenden Erwartungen besprochen. Hierbei wurden erneut Gesprächspartner*innen aus den Einrichtungen vorgeschlagen.

Von Mai bis August 2025 wurden **persönliche oder telefonische Gespräche** mit insgesamt 19 Einrichtungs- oder Pflegedienstleitungen aus 18 unterschiedlichen Einrichtungen in vier Regionen geführt. Im Zentrum standen die empfundene Hitzebelastung der Mitarbeitenden, die Betroffenheit der Einrichtung insgesamt sowie die Wahrnehmung und Umsetzung der neu eingeführten bzw. noch einzuführenden Hitzeschutzpläne.

Zusätzlich wurden zu Beginn des Sommers sechs Einrichtungen aus zwei Regionen besucht, in denen jeweils 3-5 Temperaturdatenlogger pro Einrichtung installiert wurden. Zwischen Juni und August wurden so **Temperaturen in 24 unterschiedlichen Räumen gemessen** (darunter Dienstzimmer, Aufenthaltsräume, Küchen und Weitere), um einen Einblick in die sommerliche Temperaturentwicklung zu gewinnen.

Abschließend wurden alle Gesprächspartner*innen aus dem Projektjahr 2025 um eine Gesamtbewertung des Projekts gebeten.

Zum Weiterlesen ...

Abschlusspräsentation zur wissenschaftlichen Begleitung des HIGELA-Projekts:
https://higela.de/wp-content/uploads/Abschlusspraesentation_HIGELA-Evaluation.pdf

Bauer, Amelie; Bittner, Felix; Olfermann, Elisabeth (2024): Hitzeschutz näherbringen. Weiterbildung zu Hitze in der stationären Pflege: Wie kann sie gelingen? *Care konkret*, 33, S. 5

Zum gesamten Heft (kostenpflichtig) auf der Verlags-Website: <https://www.vincentz-wissen.de/zeitschriften/carekonkret--33.2024/>; Zusammenfassung der Kernergebnisse: <https://www.lokale-passung.de/veroeffentlichung-hitzeschutz-naeherbringen-weiterbildung-zu-hitze-in-der-stationaeren-pflege-in-care-konkret-33-2024/>



Anhang

Veranstaltungen im Rahmen des Hitzeresilienzprogramms:

- HIGELA Kick-off-Workshop (4x)
- Auswirkungen von Hitze auf Gesundheit und Pflegepraxis – eine Einführung
- Mitarbeitende bei Hitze entlasten – was können wir jetzt schon tun?
- Ernährung: Gutes und gesundes Essen bei Hitze
- Mitarbeitende informieren, schulen und einbinden – Vorstellung der HIGELA-Schulungsmaterialien
- Regulatorische Rahmenbedingungen und Unterstützung durch Bündnisse
- Kommunikation vor und während Hitzeereignissen
- Reflexion und gegenseitiger Erfahrungsaustausch
- Technisch-baulicher Hitzeschutz und Begrünung
- Umgang mit Klimaskepsis und Verzögerungstaktiken
- Nachhaltige und hitzeresiliente Dienstkleidung
- Hitzeresilienz ins Qualitätsmanagement überführen
- Klimaschutz und Klimaanpassung: Gemeinsame Schnittstellen stärken
- HIGELA Herbstworkshop (2x)